

Nach dem Zusammenbruch Berns anfangs März 1798 wird die Schweiz von den französischen Revolutionstruppen besetzt - und tüchtig geplündert. Der Widerstand in der Innerschweiz wird von den Franzosen gewaltsam gebrochen.

Auf der Grundlage der vom Basler Peter Ochs geleisteten Vorarbeiten stimmen am 12. April 1798 in Aarau zehn der vorgesehenen 22 Kantone der Verfassung der Helvetischen Republik zu.

In dieser Verfassung wird die Gleichheit aller vor dem Recht festgehalten. Die Schweiz wird zu einer unteilbaren Republik, den Kantonen soll kein politisches Eigenleben zugestanden werden. Ein derartiger Zentralismus legt den Keim zu neuen Konflikten - die dann vom Mediator (Vermittler) Napoleon Bonaparte gelöst werden, indem er mit seiner Mediationsakte der Schweiz eine Art Verfassung gibt, welche das Land wieder zu einer Föderation (Staatenbund) macht und die bürgerkriegsähnlichen Zustände beendet.

Napoleons Handlungen sind nicht uneigennützig: Die Schweiz muss seiner Grande Armée dann Soldaten stellen, z.B. für seinen mörderischen Feldzug nach Russland im Jahre 1812.

Nicht alle Teile der Alten Eidgenossenschaft gehörten zum neuen Staat von 1798: Die **Bündner Untertanengebiete**, nämlich das Veltlin, Bormio und Chiavenna, hatten sich bereits 1797 gelöst. **Mülhausen**, das **Bistum Basel** (der heutige Kanton Jura), **Biel** und **Genf** waren Frankreich zugeschlagen worden.



Die Schweiz erhält eine **Trikolore** (der obere Streifen war ursprünglich grün). Die Bezeichnung der Schweiz als **Helvetien** orientiert sich dem damaligen Zeitgeist entsprechend am antiken keltischen Volk der Helvetier.

Die Gründung 1798 findet in **Aarau** statt, als Hauptstadt ist **Luzern** bestimmt. 1802 ist dann **Bern** der Sitz der Regierung und 1803 endet die Helvetische Republik.

Das Hauptproblem der Helvetischen Republik ist ihr **Zentralismus** (nach französischem Vorbild). Sogar Napoleon muss dann erkennen, dass in diesem Land der verschiedenen Landschaften, Sprachen, Konfessionen und Mentalitäten der **Föderalismus** der richtige Weg ist, um in Einheit zusammenzuleben.

## GLOSSAR:

Exekutive .....
Föderalisten.....
Klerus .....
Konstituierung .....
Konsul .....
Legislative .....
Mediator .....
Pädagoge .....
Patriot .....
Regime .....
Trikolore .....
Unitarier .....
Verfassung .....

Am 17. Mai 1798 erhoben sich auch die **Walliser** gegen Frankreich - erfolglos.

Am 29. August lehnte die Landsgemeinde von **Nidwalden** die Einführung der Helvetischen Verfassung sowie die Eingliederung in den neuen Kanton Waldstätte ab.

Ein Pater erklärte, man wolle nicht zulassen, dass „die blutdürstigen fränkischen Gessler den Nidwaldnern das kostbare Kleinod der Religion und der Freiheit entreissen.“ Es war vor allem die katholische Geistlichkeit, die zum Widerstand aufrief. Die in der Verfassung verankerte Niederlassungs- und Religionsfreiheit und weckte Ängste vor dem Zerfall des katholischen Glaubens. Weiter machten Emigranten den Nidwaldnern Hoffnung auf eine österreichische Intervention, falls Frankreich oder die Helvetische Republik militärisch gegen die Innerschweiz vorgehen sollten.

Am 9. September griffen die Franzosen Nidwalden an. Am Kehrsitenberg gelang es zwar 30 Nidwaldnern, während fünf Stunden 800 Franzosen

in Schach zu halten. **Die völlige Niederlage Nidwaldens war jedoch unvermeidlich.** Auf den französischen General Schauenburg machte der verzweifelte Widerstand grossen Eindruck, er berichtete von der „unglaublichen Hartnäckigkeit dieser Menschen, deren Kühnheit bis zur Raserei ging. Man schlug sich mit Keulen. Man zermalmte sich mit Felsstücken.“

Weite Teile Nidwaldens wurden geplündert und gebrandschatzt. Die Orte Ennetmoos, Stansstad und Buochs wurden völlig zerstört, der Hauptort Stans teilweise. Die Gefechte und die anschliessenden Massaker forderten etwa 400 Opfer aus Nidwalden, darunter über hundert Frauen und 26 Kinder. Die Franzosen sollen der Legende nach an die 2000 Mann verloren haben, vermutlich waren es aber weniger. 600 Wohnhäuser und viele Kirchen wurden niedergebrannt, die Menschen gequält und ausgeplündert. Das Elend der Überlebenden war erschütternd. Die Solidarität in den anderen Kantonen war gross. Überall sammelte man „Liebesgaben“ für die notleidende Bevölkerung. Der berühmte Pädagoge Heinrich Pestalozzi bekam den Auftrag, die Waisenkinder von Stans zu betreuen.

Schauenburg nahm die Unterstützung Nidwaldens durch Schwyz und Uri zum Anlass, die ganze übrige Innerschweiz zu besetzen und zu entwaffnen. Die Nidwaldner mussten auf einem Platz antreten, wo sie unter einem Freiheitsbaum den Eid zu leisten hatten. **Der Aufstand, der als „Schreckenstage von Nidwalden“ in die Geschichte einging, wurde damals weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt,** die Kämpfenden wurden in Frankreich feindlich gesinnten Ländern als Helden gefeiert.



Pestalozzi in Stans.  
Gemälde von Albert Anker.

Nur durch die Besetzung des ganzen Landes durch französische Truppen konnte das „einheitliche Regime“ weiterbestehen. **Frankreich zwängte César La Harpe und Peter Ochs ins helvetische Direktorium** (Exekutive) und nötigte der Schweiz ein **Militärbündnis** auf, womit sie den Franzosen Truppen zur Verfügung stellen musste und damit die Neutralität aufgab.

Die ursprüngliche Einteilung der Kantone der Helvetischen Republik wurde nach dem Widerstand der Innerschweiz noch einmal revidiert. Die Landsgemeindekantone Uri, Schwyz, Zug, Glarus, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und Unterwalden hätten eigentlich trotz ihrer geringen Bevölkerungszahl als Kantone bestehen bleiben sollen, da man hoffte, sie so eher für die neue Verfassung zu gewinnen. Nach ihrer gewaltsamen Eroberung wurden Uri, Schwyz, Zug und Unterwalden zum **Kanton Waldstätte**, Glarus mit dem Sarganserland zum **Kanton Linth** und beide Appenzell mit St. Gallen zum **Kanton Säntis** zusammengefasst. Das politische Gewicht der Landkantone wurde so im Senat von 48 auf 12 und im Grossen Rat von 40 auf 15 reduziert. Bern wurde durch die Gründung eines **Kantons Oberland** geschwächt.



Mit einer zentralistischen Regierungsform werden die Landsgemeinden entmachtet. Die Landsgemeinde ist in der Schweiz eine der ältesten und einfachsten Formen der direkten Demokratie. Die wahl- und stimmberechtigten Bürger eines Kantons oder eines Bezirks versammeln sich an einem bestimmten Tag unter freiem Himmel, um ihre Aufgaben zu erledigen. In den meisten kleineren und mittleren Schweizer Gemeinden üben heute die Gemeindeversammlungen die Funktion der Landsgemeinde aus. In den grösseren Gemeinden amtiert ein „Grosser Gemeinderat“ oder ein „Stadtrat“ als Legislative. Landsgemeinden gibt es heute nur noch in den Kantonen Glarus und Appenzell Innerrhoden.

Im **Schulwesen**, in der **Religionsausübung**, in den **Gemeindeordnungen**, im Bereich der **Justiz** sowie bei der **Besteuerung** und den Abgaben wurden umfangreiche Reformen vorgenommen.

Als Verbündeter Frankreichs wurde die Helvetische Republik zum **Kriegsschauplatz**. Im Juni und im September 1799 fanden **bei Zürich bedeutende Schlachten** der Franzosen gegen die **Österreicher** und **Russen** statt. Legendär wurde der Kriegszug des russischen **Generals Suworow** über die Schweizer Alpen im Spätherbst 1799.

Gleich nach dem Krieg setzten die Parteikämpfe zwischen den **Unitariern** und den **Föderalisten** wieder ein. Gegen die Regierung der Helvetischen Republik erfolgten **mehrere Staatsstrieche**.

1801 zog **General Bonaparte** mit 35 000 Mann, mit Kanonen und einem riesigen Tross durch das Wallis und **über den Grossen St. Bernhard-Pass**, um die Österreicher in der Lombardei zu überfallen. Die Schweiz musste diesen Feldzug mitfinanzieren.

Die **Verfassungstreitigkeiten** und Staatsstrieche - mal der Föderalisten, mal der Zentralisten - dauerten an, die **Tage der Helvetischen Republik waren gezählt**. Da zog Napoleon die französischen Truppen aus der Schweiz zurück. Seine Rechnung ging auf: Sofort brach die Helvetische Republik auseinander.

Der **Stecklikrieg** war ein Aufstand gegen die Helvetische Republik im Herbst 1802. Er erhielt seinen Namen von den „Stecken“ (Knüppeln), welche die Aufständischen bäuerlicher Herkunft oft mangels anderer Waffen mit sich führten.



„Die politische Schaukel“, zeitgenössische Karikatur auf die Zeit der Mediation. Der Erste Konsul Frankreichs spielt mit dem revolutionär-unitarischen Hanswurst (Zweispitz-Hut, Trikolore, Uniform, Schärpe) und dem aristokratisch-föderalen Kleriker auf der Schaukel. Mit seinem Militärstiefel nimmt der General das Wallis für Frankreich in Besitz - das ist wichtig für die Verbindung mit seiner „Zisalpinischen Republik“ in Oberitalien.

Im Juni 1802 fand in der Schweiz die erste Volksabstimmung statt. Vier Tage lang standen die Urnen in den Stimmlokalen; **die helvetische Verfassung wurde dem Volk zur Abstimmung unterbreitet**.

Dieser erste Wahlgang vertiefte den Graben zwischen **Föderalisten** (die zum alten Staatenbund zurückkehren wollten) und den **Unitariern** (die vorwärts zu einem neuen Einheitsstaat nach dem Muster Frankreichs strebten). Kaum die Hälfte der Bürger machte vom Stimmrecht Gebrauch, aber das Resultat der Abstimmung war eindeutig:

VERFASSUNG ABGELEHNT: 92 000 Stimmen  
VERFASSUNG ANGENOMMEN: 72 000 Stimmen  
ENTHALTUNGEN: 162 000 Stimmen

Was machten nun die enttäuschten Unitarier? - Sie verkündeten: „Wer nicht stimmt, der sagt ja!“ Nach diesem gewagten Kunstgriff hatten sie plötzlich mit 234 000 Ja-Stimmen gesiegt. Begreiflicherweise löste die Schlaumeierei einen Entrüstungsturm aus. Napoleon hingegen sprach seine Hochachtung vor dem Entscheid des Schweizer Volkes aus.

Nach dem den Rückzug der französischen Soldaten wurden in vielen Gegenden vorhelvetische Institutionen wieder eingesetzt und die Unitarier vertrieben. Der Aufstand breitete sich von der Zentralschweiz nach Zürich, Bern, Solothurn und in den Aargau aus. Die helvetischen Regierungstruppen waren schlecht ausgerüstet und wenig motiviert. Minister und Direktoren wurden gestürzt und die Regierung „mit Stecken von Bern an den Genfersee hinunter getrieben“. Napoleon taxierte den Aufstand als „gefährlich für die geltende Ordnung in Europa“.

Die Ergebnisse des Aufstands machten die **französischen Truppen** wieder rückgängig, die im Oktober 1802 **wieder in die Schweiz einrückten** und dabei auf keinen Widerstand trafen.

Darauf **bestellte Bonaparte 60 Delegierte der zerstrittenen Parteien nach Paris zur „Helvetischen Consulta“** (Schlichtungskonferenz). Es waren zu zwei Dritteln Unitarier, doch Bonaparte, der Erste Konsul der Französischen Republik, erklärte ihnen jetzt plötzlich: „Euer Staat ist von Natur auf ein föderativer Staat. Es wäre unklug, dies nicht zu beachten. Die Demokratie in

jedem eurer kleinen Kantone ist es, die euch von andern Staaten unterscheidet. Dank dieser unverwechselbaren Eigenart kann man euch auch nicht anderen Staaten einverleiben.“ Napoleon liess in seiner Residenz St. Cloud (bei Paris) eine **Mediationsakte** (Vermittlungsschrift) verfassen. Der Versuch mit dem Zentralstaat wurde aufgegeben, die Schweiz war nun wieder eine Konföderation von jetzt 19 Kantonen. Unter der Oberaufsicht Bonapartes, des „Mediators der Helvetischen Konföderation“, **zog der politische Frieden in der Schweiz langsam wieder ein.**

Am 2. Dezember 1804 aber, in der Kathedrale Notre-Dame von Paris, krönte sich mit viel Pomp der ehemalige Jakobinergeneral Bonaparte als **Napoleon I. zum Kaiser der Franzosen**. Und es dauerte noch über zehn Jahre, bis in Europa Frieden herrschte. Bis ins Jahr 1815 hatte der persönliche Ehrgeiz des „kleinen Korsen“, wie ihn seine Gegner nannten, **dreieinhalb Millionen Tote** gekostet, darunter auch viele Schweizer. Und bis heute scheiden sich die Geister, ob Napoleon ein Held und ein Genie oder einfach ein Scheusal und Kriegsverbrecher gewesen sei.

An die Stelle des helvetischen Einheitsstaates war nun also ein lockerer **Staatenbund** getreten. Neu waren die Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. An die Stelle des Direktoriums kehrte die alte Tagsatzung zurück. War die Schweiz nun wieder neutral und unabhängig? Nicht ganz. Schon im Herbst 1803 verlangte Bonaparte den Abschluss eines **Militärbündnisses**. Dieses ermächtigte ihn, in der Schweiz 16 000 Soldaten anzuwerben, bei einem Angriff auf Frankreich sogar weitere 8000.

Für den **Feldzug nach Russland** im Herbst 1812 hätte die Schweiz also 16 000 Soldaten stellen müssen, es waren dann etwas mehr als die Hälfte, die einrückten. Angesichts der verlustreichen Kriege Napoleons waren diese Dienste wenig gefragt. Rekrutierungen erwiesen sich als schwierig. Die Kantonsregierungen ermunterten die Gemeinden, „Arbeitscheue, Verschwender, Raufbolde, Nachtschwärmer und Väter unehelicher Kinder“ einzuziehen.

Im kollektiven Gedächtnis der Schweiz sind die Kämpfe an der **Beresina** geblieben. Die bereits arg dezimierten Schweizer mussten den Rückzug der Grande Armée sichern, zeitweise gar ohne Munition. In der Verzweiflung griffen sie die russischen Verbände mit aufgeflepptem Bajonett an. Nach der Schlacht fanden sich noch 300 Schweizer zum Appell, 100 davon verwundet. Über eine halbe Million Soldaten waren in „Russlands Leichenwüstenei“ geblieben, davon 8000 Schweizer. Der Kaiser und Feldherr Napoleon hatte die sich zurückziehenden Regimenter rechtzeitig im Pferdeschlitten verlassen und war nach Paris vorausgeeilt „um von dort aus Frankreich und seiner Grande Armée zu dienen“, wie er verlauten liess. In der Schweiz rühmte man den Kampfgeist der Schweizer Soldaten - der Beresina-Mythos war geboren.



Napoleons Russlandfeldzug mit 600 000 Soldaten war ein grössenwahnsinniges Unternehmen und scheiterte an der Weite des Landes, am frühen Wintereinbruch und daran, dass die Russen sich ständig zurückzogen, sogar ihre Hauptstadt niederbrannten, um dann anzugreifen, nachdem die von Hunger und Kälte geschwächten Soldaten auf dem Rückzug waren. Das Bild zeigt den Rückzug über die Beresina.

Sonst war das Jahrzehnt von 1804 bis 1813 für die Eidgenossenschaft eine Friedenszeit. Die **Industrie blühte** auf - teils trotz, teils wegen der von Napoleon verhängten **Kontinentalsperre**. **Heinrich Pestalozzi** und andere Pädagogen verbesserten das Schulwesen; wohlthätiger und gemeinnütziger Sinn offenbarte sich in landesweiter Hilfe nach dem **Bergsturz von Goldau** und mit der 1807 begonnenen **Linthkorrekur** unter der Leitung von Hans Conrad Escher.

**Die Sätze beziehen sich auf die Zeit der Helvetischen Republik und der Mediation. Wie müssen die Aussagen korrekt beendet oder ergänzt werden? Unterstreiche die richtige Variante:**

**Die Helvetik brachte der Landbevölkerung eine entscheidende Verbesserung der rechtlichen Stellung,**

- a) doch konnte dieser Fortschritt die zunehmende Verarmung nicht aufhalten, die als Folge der Napoleonischen Kriege ganz Europa überzog.
- b) sofort blühten Landwirtschaft und Kleingewerbe auf, was der Schweiz einen Wirtschaftsaufschwung bescherte.

**Zur Zeit der Helvetik mussten alle wichtigen politischen Entscheide**

- a) von den Landsgemeinden beschlossen werden.
- b) von Napoleon abgesegnet sein.

**Errungenschaften der ungeliebten Helvetischen Republik gab es viele, die dann die Mediation überlebten und bis heute Geltung haben.**

- a) Die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts und den gesetzlichen Mindestlohn.
- b) Die Abschaffung der Folter, einheitliches Münzwesen, einheitliche Zeitrechnung.

**Im Zweiten Koalitionskrieg im Juni 1799 verteidigten die französischen Truppen von General Masséna die Rheinlinie von Basel bis Graubünden.**

- a) Damit konnte der Krieg von der Schweiz ferne gehalten werden. Die Franzosen beschützten unser Land, so dass kein Schweizer Blut fließen musste.
- b) Er konnte auch frisch rekrutierte helvetische Milizen einsetzen. Der Krieg fand auch auf Schweizer Boden statt.

**Die Linthebene zwischen Zürichsee und Walensee war wegen zahlreicher Hochwasser im 18. Jahrhundert total versumpft. Schon lange wusste man, dass etwas Entscheidendes (und Teures) geschehen musste.**

- a) Doch erst der zentralistische Helvetik machte es möglich, dass Hans Conrad Escher einen Plan zur Sanierung vorlegen konnte und dass dann ein solch nationales und auch risikoreiches Projekt verwirklicht wurde.
- b) Kaiser Napoleon finanzierte das Projekt Linth-Korrektion aus seiner Privatschatulle, um, wie er sagte, „der Schweiz einen Teil des im Frühjahr 1798 geraubten Staatsschatzes zurückzugeben“. Ein Hintergedanke war wohl, dass nach einer Entsumpfung seine Truppen leichter entlang der Grenze zu Österreich manövrieren konnten.

**Bereits die Römer benutzten den Simplon als Alpenübergang. Über tausend Jahre später war es der Briger Kaufmann Stockalper, der den Weg über den Pass zu einem Saumpfad mit Lagerhäusern und Herbergen ausbaute. Fast 100 Jahre später liess Napoleon die Strasse ausbauen, als, wie der Volksmund dann sagte:**

- a) Spanisch-Brötli-Weg.
- b) Kanonenstrasse.

**Ein Grund für den Stecklikrieg vom Herbst 1802 war,**

- a) dass die Unitarier ihre Niederlage in der ersten schweizerische Abstimmung mit einem Kniff in die Trickkiste in einen Wahlsieg umfunktioniert hatten.
- b) dass man diese ewigen Einquartierungen von französischen Soldaten auf dem Land satt hatte.

**Im tödlichen Streit der helvetischen Parteien erwies sich Napoleon Bonaparte als**

- a) klug berechnender Kopf, als Meister der Diplomatie und als starker Mann. Seine Mediation war erfolgreich.
- b) wenig diplomatisch, als militärischer Starrkopf und als Weichei zugleich. Seine Mediation hatte bei den ebenso sturen helvetischen Dickschädeln überhaupt keine Chance.

**Die von Napoleon ausgearbeitete oder zumindest abgesegnete Mediationsverfassung der Schweiz ist eine Rückkehr zum alten Staatenbund der Eidgenossenschaft. Neu waren aber Artikel wie:**

- a) „Die Regierung hat ihren Sitz in Bern und steht in jedem Fall über den Kantonsregierungen.“
- b) „Es gibt in der Schweiz weder Untertanenlande noch Vorrechte der Orte, der Geburt, der Personen oder Familien“.

**Um seinen Erzfeind Großbritannien in die Knie zu zwingen, hatte Napoleon 1806 alle Häfen des Kontinents sperren lassen. Wer trotzdem mit den Briten Handel trieb, wurde verhaftet.**

- a) Die Schweizer gehorchten den Anordnungen Napoleons nicht und trieben weiterhin Handel mit Grossbritannien.
- b) Das gab der Schweizer Leinenweberei und den Spinnereien Auftrieb. Die kleinen Familienbetriebe hatten nun keine Konkurrenz der mechanisierten britischen Baumwollindustrie mehr.

**1811 stieg Russland aus der Kontinental Sperre aus. Es litt an wirtschaftlichen Einbußen durch die Blockade. Das war wie eine Kriegserklärung an Frankreich und so rüsteten beide Länder auf.**

- a) Da die Schweiz schon 1515 und 1648 ihre (immerwährende bewaffnete) Neutralität erklärt hatte, war sie nun froh, nicht „in fremde Händel“ (wie man damals sagte) verwickelt zu werden.
- b) Napoleon forderte auch von der Schweiz Soldaten, wie dies in einem Vertrag von 1803 vorgesehen war.